

Die Beurteilung der Prüfungsaufsätze

Autor(en): **Koller, Edwin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **49 (1962)**

Heft 1: **Der Aufsatzunterricht in der Volksschule**

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-526034>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

*Zügle deine Pferde! Du galoppierst dir immer davon.
Eile mit Weile!*

*Den zweiten Teil glaubt man dir nicht recht. Säg du das
em Fährimaa!*

*Leider ist dir der große Wurf diesmal nicht gelungen.
Fehlt's dir an der Geduld?*

*Der Schluß ist übereilt. Deine zitterige Schrift verrät mir,
daß du wieder einmal erschöpft bist. Trag Sorge zu dir
und spare deine Kräfte!*

*Mir reißt jetzt dann der Geduldsfaden! Was machen wir
mit solch einem Faulpelz?*

*Wie dein lausiges Velo (Gegenstand des Aufsatzes), so
lottert auch deine Sprache.*

Du machst ja gewaltige Fortschritte, Paul!

*Du bringst alles so nüchtern, so ohne innere Anteilnahme.
Und die Satzzeichen sitzen noch nicht, sie schwimmen nur
so umher.*

Het's wieder emol pressiert?

*Überlege dir, wie du das Bild noch anschaulicher und deut-
licher beschreiben könntest!*

*Dein Aufsatz-Braten ist zwar saftig, aber auch gespickt
mit Fehlern.*

Bravo Emil! Nun hast du es erfaßt.

*Es ist wieder einmal ein Rutsch vorwärts gegangen mit dir.
Lege dich weiterhin wacker ins Zeug!*

*Überanstreng dich ja nicht, es könnte Schwielen und
Krampfadern geben.*

*Umständliche Wortklauberei! Schreibe einfacher und be-
scheidener!*

*Es freute mich, von dir zu erfahren, daß du wenigstens
zu Hause ein bißchen mehr Temperament entwickeln kannst.*

*Ausgezeichnet! Dir entgeht nichts, was der Lehrer sagt.
Da muß ich mich ja hüten vor dir.*

*Gute Schilderung! Am meisten bin ich über deine farben-
frohen und köstlichen Zeichnungen erfreut.*

*Inhalt, Sprache und Darstellung sind famos. Jetzt machst
du dich aber hinter die Rechtschreibfehler!*

Der Inhalt ist ohne jeden Aufbau und Zusammenhang.

Die Sprache ist noch zu klobig, zu wenig überarbeitet.

*Schrift und Rechtschreibung befriedigen mich diesmal auch
nicht, du hast schon Besseres geleistet.*

*Deine Fragen an den Brieffreund sind zu ungenau, zu
weitschweifig; auch hättest du bei der Schilderung deines
Lebenskreises weiter ausholen dürfen.*

Die Beurteilung der Prüfungsaufsätze

Edwin Koller, Bezirksschulrat, Oberuzwil sg

Die Beurteilung von Prüfungsaufsätzen setzt voraus, daß sich der Prüfende Rechenschaft über Wege und Ziele des Aufsatzunterrichtes gibt. Im Schulunterricht ist der freie Aufsatz das Ziel, nicht der Weg. Auch in der modernen Schule führt der Weg vom gebundenen zum freien Aufsatz und, wie es der Lehrplan vorschreibt, zur Gewandtheit und Selbstständigkeit im schriftlichen Ausdruck. Wie kaum in einem andern Fach ist dem Lehrer die Gestaltung des Aufsatzunterrichtes in die Hände gelegt. Der Weg, nach dem er dabei sucht, erweist sich als eine Vielzahl von Möglichkeiten, die ihn oft mit Unruhe erfüllen. Sie ist dann fruchtbar, wenn sie ihn immer wieder zum Überdenken, zu neuem Ansetzen treibt.

Den folgerichtigen Aufbau zu wählen, ist die Vorbedingung zum Erfolg auch im Aufsatzunterricht mit seinen vier bedeutsamen Gebieten: dem grammatikalischen Bereich, der Schulung des Stils, der formellen Gestaltung in verschiedenen Aufsatzarten, und in inhaltlicher Hinsicht.

Zur Grammatik gehört die Rechtschreibung, die Zeichensetzung, der Satzbau, die richtige Verwendung der Zeitformen usw. Hier von einem Weg zu reden, ist müßig; denn all diese Punkte müssen gründlich und immer wieder zur Sprache kommen. Nirgends so wie hier zeigen die Prüfungsaufsätze in allen Stufen der Volksschule, in welchen Klassen und bei welchen Lehrern zäh und mit Ausdauer geübt worden ist. Die Übung macht vieles aus. Typische Fehler in der Orthographie beispielsweise

lassen sich durch alle Klassen hindurch fast einheitlich feststellen. Und doch gibt es merkliche Unterschiede, die sich nicht nur mit der Begabung der Schüler erklären lassen, sondern, im guten Falle, die Frucht der Jahresarbeit eines Lehrers darstellt, der sich, trotz scheinbarer Unabwendbarkeit von unversieglischen Fehlerquellen, nicht verdrießen läßt, immer wieder das gleiche zu sagen. Keine Klasse beherrscht die Zeichensetzung auf Anhieb, und die direkte und indirekte Rede verursachen lange Schwierigkeiten und finden sich auch in den höhern Klassen wieder. Viele Schüler fallen von der Vergangenheit oft in die Gegenwart und umgekehrt.

Es ist ein zähes Ringen und Erarbeiten, gleichviel, ob es den Primar- oder den Sekundarlehrer trifft. Das gilt nicht minder für die Stilistik, durch die der klare, richtige und auch knappe Ausdruck anzustreben ist. Da sind zunächst Berichte und Beschreibungen, die im spätern Leben des Schülers große Bedeutung erhalten, auch kommt wohl jeder einmal dazu, Rapporte, Protokolle, Bestellungen, Offerten, Inserate usw. zu schreiben. In der Primarschule geübt, soll ihnen besonders auch in der Sekundarschule Aufmerksamkeit geschenkt werden. Voraussetzungen sind klares Beobachten und Denken.

Mit dem sogenannten schönen Schreiben ist es anders; es setzt Begabung und eigentliches Sprachgefühl voraus. Allein diese Eigenschaften entscheiden nicht alles. Lesen, Vorlesen, Hinweise bei der Lektüre bedeutender Dichtwerke vermögen auch im weniger Begabten Saiten zum Erklingen zu bringen, die man oft nicht vermutet. Gerade Prüfungsaufsätze bringen es an den Tag, was eine Lehrkraft vermag, wenn es darum geht, einer unbeholfenen, ja schwerfälligen Schar von Schülern das Bestmögliche an gutem Stil zu vermitteln. Kommt es von ungefähr, wenn die Mehrzahl der Prüfungsaufsätze von Schülern einer entlegenen Landschule von erstaunlicher Schönheit im sprachlichen Ausdruck sind? Das kann aber auch für Klassen in Industriegebieten zutreffen. Belege sind genügend vorhanden. Bei näherem Zusehen ist festzustellen, daß an solchen Orten die Ausdrucksformen des Satzes: der Mitteilungs-, Frage-, Wunsch-, Befehls- und Ausrufsatz und deren richtige Anwendung erarbeitet und mit liebevoller Gründlichkeit geübt worden sind. Auch ist daran zu erinnern, daß Vorbilder klassischer Dichter und Schriftsteller mit Vorbehalten aufzunehmen sind. Auch ein Gottfried

Keller schreibe heute, lebte er noch, einen der Zeit gemäßen veränderten Stil. Auch er würde, beispielsweise, die Adjektive noch spärlicher verwenden.

Stil! Man soll ihn nicht lernen können? Die Betrachtung der Prüfungsaufsätze setzt den ins Unrecht, der dies behaupten wollte. Der Dichter, ja, er wird seinen eigenen Weg finden, seiner eigenen Art zum Durchbruch verhelfen: aber auch er wird die Grundlage, das ‚handwerkliche Können‘ in der Schule, gleich welcher Stufe, erwerben müssen. Diese Grundlage ist aber auch all jenen zu vermitteln, die sich anderweitiger Berufung wegen nicht der Kunst allein verschreiben: den Arbeitern, Handwerkern, Angestellten, Akademikern. Stilistische Förderung ist im eigentlichsten Sinne persönliche Förderung.

Nebst den Fragen um die Grammatik und die Stilistik nehmen aber auch die verschiedenen Aufsatzarten im Unterricht einen breiten Platz ein. Sie können klar dargestellt und charakterisiert werden, wenn wir sie in die drei persönlichen Typen der Erzählung, der Betrachtung und der Schilderung, und entsprechend als sachliche Aufsätze in den Bericht, die Beschreibung und die Abhandlung einteilen. Aus praktischen, erzieherischen und aus psychologischen Gründen sind diese Aufsatzarten gleichmäßig, dem Kindesalter entsprechend, zu pflegen. Dabei soll gemäß der kindlichen Entwicklung jede Aufsatzart zu ihrer Zeit eingeführt werden, etwa in der Reihenfolge: Erzählung – Bericht – Beschreibung – Betrachtung – Schilderung – Abhandlung.

Die Erzählung, das heißt der Erlebnis-aufsatz, liegt dem Kinde am nächsten; der Bericht verlangt genaues Beobachten und die Fähigkeit, das Gesehene knapp und klar wiederzugeben. Die Stufenleiter bis zur Abhandlung, als der wohl schwersten Aufsatzart, ist durch die ganze Volksschule hindurch zu erklimmen. Dabei gibt es kein eigentliches Rezept. Einseitige Lenkung vom Thematischen her, beispielsweise durch fast ausschließliche Erlebnis-aufsätze, lassen sich in den Prüfungsarbeiten leicht erkennen. Es ist dann wohl Sache des Prüfenden, die betreffende Lehrkraft auf die Notwendigkeit der Pflege aller Aufsatzarten aufmerksam zu machen.

Daraus erkennen wir, daß Form *und* Inhalt wichtig zu nehmen sind. Wem es gelingt, den Aufsatzunterricht in die erzieherische und bildende Arbeit einzubauen, wird dem oft künstlich wirkenden Schulaufsatz Lebenswärme verleihen können. Und das ist es, worauf es ankommt. Den Schüler zu sich

selbst, zu seinem eigenen Ich hinzuführen, wird nicht zuletzt durch den Aufsatz gelingen, wenn er nur richtig gestaltet wird. Es soll einst der Erwachsene nicht klagen müssen, in der Schule habe er alles mögliche gelernt, jedoch das eine nicht: die eigenen Fähigkeiten richtig zu erkennen.

Der Schüler soll, und der Aufsatz ist ein Mittel dazu, zu einem guten Verhältnis zu seinen Mitmenschen und zu seiner Heimat kommen. Es soll ihm der Blick für das Leben in der Natur geöffnet, und er soll zu den Werken unserer reichen Kultur hingeführt werden. Die Errungenschaften und die heutige Technik dürfen ihm nicht fremd bleiben, da er doch in einer Welt der Autos, Motoren, Zeitungen, Illustrierten, des Kinos, Telephons, der Kühlschränke und der Fernsehapparate aufwächst. Und über allem soll ihn der Weg nicht zuletzt durch den Aufsatzunterricht zu Gott hinführen, als dem Schöpfer alles Lebens und Seins. Auch im Zeitalter der Astronauten und da mittels Raketen Landesfähnen auf dem Mond abgesetzt werden, während zugleich die Technik Sturmfluten wie diejenige vom Februar 1962 über Norddeutschland nicht zu verhindern vermag, sollen dem Schüler die Grenzen und die Gebrechlichkeit des Menschen vor Augen geführt und die Ehrfurcht vor dem Höchsten nicht nur von der theologischen Seite her erläutert werden.

Lehrer und Inspektoren, welche die Aufsätze von Schülern aller Stufen zu stark nach äußern Gesichtspunkten, wie Rechtschreibung, Schrift und Darstellung beurteilen, und zu wenig auf den Inhalt achten und ob dieser wahrheitsgemäß ist, gehen am Anliegen der Schule und unserer Zeit vorbei. Das ist aus den Prüfungsarbeiten ersichtlich, wenn die

Schüler, verkrampft durch die Angst vor grammatikalischen und orthographischen Fehlern und vor dem Vorwurf ungenügender Schrift, den Inhalt vernachlässigen. Das aber kann nicht der Sinn eines guten Aufsatzunterrichtes sein.

Es muß auch für den Lehrer, der sich bemüht, ein abgerundetes Jahreswerk mit seiner Klasse zu schaffen, beruhigend wirken, wenn er weiß, daß es bei der Beurteilung des Prüfungsaufsatzes gilt, mit verstehender Rücksicht auf die charakterlichen und sprachlichen Eigenarten und die altersbedingten Möglichkeiten des Schreibers zu achten und die nötigen Schlüsse daraus zu ziehen.

In allen Stilgattungen gibt es eine ununterbrochen aufsteigende Linie aller Leistungsgrade von keimhaften Ansätzen bis zur vollentwickelten Hochform meisterlichen Sprachwerks.

A. BEINLICH, Das schriftsprachliche Gestalten und die Stilpflege.

Jeder Schritt im Aufsatzunterricht muß in seiner Berechtigung daran gemessen werden, ob er zur Menschenbildung wahrhaft beitragen kann. Allein schon hierbei wird mancher Vorschlag zu Fall kommen, der zunächst neue, abwechslungsreiche Übungsweisen zu versprechen scheint.

A. BEINLICH

Was den jungen werdenden Menschen begeistert, ist die Hoffnung auf ein Lebensziel, für das er seine Freiheit einsetzen möchte, ohne enttäuscht zu werden und ohne zu scheitern.

J. M. HOLLENBACH, Christliche Tiefenerziehung

Volle Kraft voraus!



Zum guten Unterricht gehört auch das gute Werkzeug. Versuchen Sie einmal im Sprachunterricht das Wörterbüchlein MEIN WORTSCHATZ zu verwenden!

Herausgeber: Hilfskassenkommission des KLVS

Bestellungen: Buchdruckerei Huber, Altdorf

Preise: 1–19 Stück Fr. 1.50; 20–39 Stück Fr. 1.40; ab 40 Stück Fr. 1.30